Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **46 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KULTUR UND POLITIK

Nr. 3 / 1991

Zeitschrift für organisch-biologischen Landbau, gesunde Ernährung und ganzheitliche Lebensführung. Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bauernheimatbewegung, der Biogemüse-Genossenschaft und der Biofarm-Genossenschaft

BIOFA
natürlich farbig!

Natürliche Rohstoffe und umweltgerechte Herstellung. Für eine Zukunft von Mensch und Umwelt.

NATURFARBEN · WACHSE
MINERALFARBEN · KLEBER

Verlangen Sie Unterlagen oder fragen Sie uns nach dem Fachhändler in Ihrer Nähe. Wir beraten Sie unverbindlich.

THYMOS

THYMOS AG
Alte Strasse 22 CH-5734 Reinach/AG
Telefon 064/71 64 72

Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau Oberwil (FIBL) sucht eine(n)

Leiter(in) des Beratungsdienstes

Sein (Ihr) Aufgabenbereich umfasst u.a. die Leitung und Koordination des FIBL-Beratungsdienstes (inkl. Finanzen), die fachliche und redaktionelle Bearbeitung von schriftlichen Beratungsunterlagen, die Herausgabe eines aktuellen Informationsdienstes für Bio-Bauern, den telefonischen Aukunftsdienst und die Organisation von Einführungskursen für biologischen Landbau.

Für diese wichtige und verantwortungsvolle Stelle suchen wir eine(n) Ing. Agronom(in) ETH oder HTL mit breiter Erfahrung in der landwirtschaftlichen Beratung, Teamfähigkeit, Engagement und Belastbarkeit, Kontaktfreudigkeit und guten EDV-Kenntnissen.

Der Arbeitsort ist Oberwil (BL). Stellenantritt: 1. August 1991 oder nach Vereinbarung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an:

Forschungsinstitut für biologischen Landbau
4104 Oberwil, z.H. von Dr. Urs Niggli

Urgesteinsmehl «Gotthard» das wirksame und natürliche Bodennährmittel

verbessert, lockert und regeneriert den Boden. Kräftigt die Pflanzen und fördert das Wachstum derselben. Erhöht die Haltbarkeit aller Gräser, Gemüse, Obst und Getreide. Steigert das Wachstum und Leben der für die Fruchtbarkeit und Gare des Bodens so notwendigen Bodenbakterien.

Telefon 01 482 44 22

Eberhard+Walser, vormals O. Gamma & Cie.

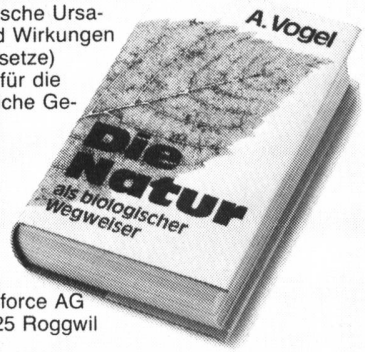
Erz- und Mineralprodukte
8038 Zürich, Seestrasse 336

Die Natur als biologischer Wegweiser

Diesen Titel trägt A.Vogel's neuestes Standardwerk, in dem er seine jahrzehntelangen Beobachtungen und Erfahrungen mit der Natur jedem Interessierten zur Verfügung stellt.

Schwerpunktthemen:
- Oekologische Ursachen und Wirkungen (Naturgesetze)
- Aspekte für die menschliche Gesundheit und Ernährung
- Konsequenzen für Anbau und Anbaumethoden

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.



Bioforce
Bioforce AG
9325 Roggwil

KULTUR UND POLITIK

Zeitschrift für organisch-biologischen Landbau, gesunde Ernährung und ganzheitliche Lebensführung.

Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bauernheimatbewegung, Möschberg, 3506 Grosshöchstetten; der Bio-Gemüse AVG, 3285 Galmiz und der Biofarm-Genossenschaft, 4936 Kleindietwil.

46. Jahrgang, Nr. 3, Mitte Mai 1991

Erscheint 6mal jährlich Mitte der ungeraden Monate.

Redaktionsschluss:
15. des Vormonats

Herausgeber und Verlag:
Schweizerische Bauernheimatbewegung
Bio-Gemüse AVG
Biofarm-Genossenschaft

Adresse: «KULTUR UND POLITIK»
Möschberg, CH-3506 Grosshöchstetten
Tel. 031 711 01 72, PC 30-3638-2

Redaktion:
A. von Fischer, O. Müller, W. Scheidegger

Abonnement:
Jährlich Fr. 30.–, Ausland Fr. 35.–

Druck:
Druckerei Jakob AG
3506 Grosshöchstetten

INHALT

Persönlich 3

Möschberg-Landestag 1991 4

POLITIK
VSBLO fordert neuen Artikel 31 c 5

Die Landwirtschaft verkörpert moderne Werte! 6

LANDBAU
Fütterung auf Fruchtbarkeit 8

Weidewirtschaft im «Grütt» 9

Aktuell:
Pflanzenschutz im Kartoffelanbau 9

Im Bio-Garten: Welche Massnahmen können wir gegen Ameisen ergreifen? 10

BIOTTA AG TÄGERWILEN 11

MÖSCHBERG
Lehrlingskurs auf dem Möschberg: Gelungener Auftakt 12

VSBLO
Wofür soll die Knospenmarke bürgen? 12

BIOFARM
Aufwärtstrend bestätigt 13

Frisch – natürlich – speziell 13

Das Rezept des Monats 14

NOTIZEN 14

VERANSTALTUNGEN 15

ZUM TITELBILD:
Der biologische Landbau wirkt sich auch ganz entscheidend auf Gesundheit und Fruchtbarkeit der Tiere aus.
Vergleiche dazu Artikel auf Seite 8 und 9.
Bild: WS

Persönlich

Einheit zwischen Ökologie und Ökonomie

Liebe Leserin, liebe Leser,

Einheit entsteht, wenn sich zwei in etwas Grösserem finden. Schon als Student an der Hochschule St. Gallen beschäftigte mich die Frage, kann man in der heutigen brutalen Geschäftswelt noch Christ sein, und zweimal erhielt ich darauf eine unerhörte Antwort.
Das erste Mal war es, als ich von 1946 bis 1961 technischer Leiter der Knorr Nährmittel AG in Thayngen war. Bei meinem Eintritt stand dieses Unternehmen in einer schweren Qualitätskrise. Wegen der Sperrung der deutschen Vermögenswerte durch die Alliierten hatte die Muttergesellschaft in Heilbronn nichts mehr zu sagen, eine einmalige Chance, um ein Experiment zu machen. Christ sein bedeutete für mich die Erfüllung des Hauptgebotes – der Liebe – oder in die Wirtschaftssprache umgesetzt, mit einer Spitzenqualität zu bescheidenen Preisen zu dienen. So begannen wir mit den neuen Beutelsuppen als «Suppe wo nid fabrikelet» und zwar zu Preisen unter den Einstandskosten, im Glauben, dass eine echte Leistung durch Umsatzsteigerung und entsprechende Kostensenkung honoriert werde. Die Rechnung ging mehr als auf, man sprach von einem «Knorr-Wunder», wir erreichten in 10 Jahren zwanzigmal mehr Umsatz und bauten gleichzeitig noch vier Tochtergesellschaften im Ausland auf.
In jener Zeit schrieb ich einmal in mein Tagebuch meinen Lebenstraum: «Ich möchte mit biologischen Produkten der Gesundheit der Menschen dienen.» Ende 1961 hörte ich, dass die Gemüsebau AG Tägerwilen in einer Liquiditätskrise stecke und einen neuen Eigentümer suche. Mit viel Gottvertrauen und der Unterstützung meiner Frau wagte ich, trotz schlechter Prognosen der Handelshochschule St. Gallen, den Schritt. So waren die ersten Jahre schwer, aber bald durften wir auch einen unwahrscheinlichen Segen erfahren. Und zwar in dem Masse, als wir versuchten, mit dem Christsein in der Wirtschaft ernst zu machen. Mit demselben Grundsatz des Dienens mit einer Spitzenqualität, diesmal auf biologischer Basis, in Form von Gemüsesäften und zwar zu bescheiden kalkulierten Preisen, konnten wir den Betrieb aus den Schulden herausführen, ihn modernisieren und das Auslandgeschäft aufbauen. Wir exportieren heute 40 Prozent der Produktion in 15 verschiedene Länder und zeigen so der schweizerischen Landwirtschaft einen neuen Weg auf, um mit Überschüssen fertig zu werden.
Diese grossartigen Erfahrungen haben mein Leben geprägt. Im Gegensatz zu vielen Alternativen steht für mich nicht der Umweltschutz, sondern der Schöpfer an oberster Stelle, gefolgt vom Menschen als Geschöpf und erst an dritter Stelle die Umwelt. Ohne diese Rangfolge laufen wir Gefahr, etwas anzubeten, was nicht Gott ist, was unweigerlich zu Verhältnisblödsinn führen muss. Wenn wir dagegen im Auftrage unseres Schöpfers den Menschen dienen wollen, beachten wir dabei auch die Umwelt.
Deshalb ist für die Biotta nicht nur die Ökologie sondern auch die Ökonomie wichtig. Wie anders wollen wir sonst die Spitzenqualität zu bescheiden kalkulierten Preisen erreichen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob die Definition des biologischen Landbaus, nämlich «Anbau ohne Kunstdünger und ohne Chemie» richtig ist. Die Chemie hat nicht nur Falsches und Schlechtes gebracht, sondern auch viel Gutes. Verschliessen wir uns deshalb mit einer grundsätzlichen Ablehnung der Chemie nicht eventuell möglichem Fortschritt, wodurch ein wirtschaftlicher biologischer Landbau mindestens erschwert wird?
In den Anfängen des biologischen Anbaus wurde das Ziel als «Anbau ohne Kunstdünger und ohne Gift» formuliert. Erst in den letzten Jahren ersetzte man – aufgrund der negativen Einstellung zur Chemie – das Wort «Gift» durch «Chemie». Nicht deshalb weil etwas chemisch ist, sondern weil es giftig ist, sollte es im Anbau abgelehnt werden. Spätestens auf dem Markt wird einmal entschieden werden, wo die Wahrheit liegt, nämlich dann, wenn die biologischen Produkte – wegen einer zu engen Auslegung – doppelt so teuer werden wie die konventionellen.
Ökologie und Ökonomie gehören einfach zusammen, so wie Mann und Frau in einer Ehe, die im Auftrage des Schöpfers ihren Dienst an den Kindern leisten.

Dr. Hugo Brandenberger